Das Senecaproblem und der kompetenzorientierte Unterricht

Mit der Einführung des Lehrplans 21 allein ist es nicht getan. Ein kompetenzorientierter Lehrplan erfordert einen korrespondierenden Unterricht, der auf die Vermittlung von Kompetenzen ausgerichtet ist. Darüber schreibt Prof. Dr. Walter Herzog.

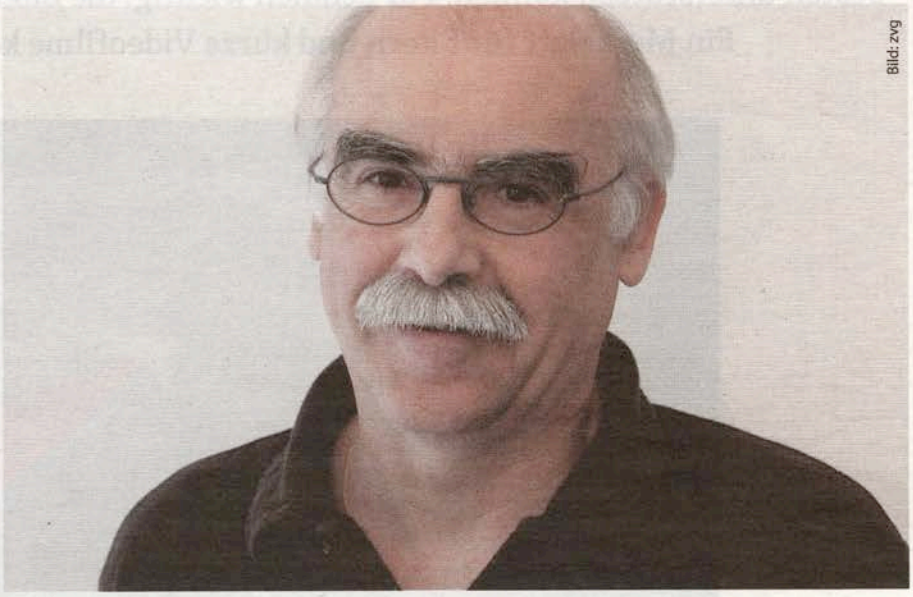

Bild: zvg

Walter Herzog ist emeritierter Professor für Pädagogische Psychologie der Universität Bern.

Wenn es in der Bildungspolitik unserer Tage einen globalen Trend gibt, dann liegt er im Fokus auf den Binnenraum der Schule. Während zu früheren Zeiten Strukturfragen im Zentrum standen, wie die Einrichtung von Gesamtschulen oder die Einführung einer Basisstufe, richten sich die aktuellen Reformen vornehmlich auf den Unterricht. Nicht nur die gefällige Formel, wonach es für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler «auf den Lehrer ankommt», auch die Einführung von Bildungsstandards und Kompetenzmodellen hat mit strukturellen Reformen wenig zu tun.

Zwar mag man die Angleichung der kantonalen Schulsysteme, wie sie vom HarmoS-Konkordat gefordert wird, als Strukturreform betrachten. Diese ist jedoch beschränkt auf die Harmonisierung einiger «struktureller Eckwerte» der Schule, wie die Terminologie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) lautet. Nicht völlig zu Unrecht bestreitet die EDK daher, dass ihre Tätigkeit überhaupt etwas mit Reformen zu tun habe. Noch bescheidener ist der Anspruch der neuen Bildungsartikel in der Bundesverfassung, die ebenfalls von einer «Harmonisierung des Schulwesens» sprechen (Art. 62 Abs. 4), aber auch nicht auf strukturelle Veränderungen abzielen, sondern hauptsächlich kosmetische Aspekte der Schule, wie das Schuleintrittsalter, die Schulpflicht oder die Dauer der Bildungsstufen, im Blick haben.

Mehr als ein Harmonisierungsprojekt

Wo es daher um Reformen geht, die diese Bezeichnung verdienen, da steht die Schule nicht in ihrer äusseren, sondern in ihrer inneren Ordnung zur Diskussion. Sowohl die Bildungsstandards wie die sprachregionalen Lehrpläne, die vom HarmoS-Konkordat gefordert werden, betreffen unmittelbar den Unterricht. Zwar wurde auch für den Lehrplan 21 mit dem Argument der Harmonisierung geworben, insofern auch bei den Zielen der obligatorischen Schule eine Vereinheitlichung erreicht werden soll. Das gilt aber nur auf den ersten Blick, denn auf den zweiten Blick geht der Lehrplan 21 über ein Harmonisierungsprojekt hinaus. Erstens, indem er nicht wie bisherige Lehrpläne vorgibt, was die Lehrerinnen und Lehrer zu lehren haben, sondern einklagt, was von den Schülerinnen und Schülern zu lernen ist. Zweitens, indem er am Erwerb von Kompetenzen orientiert ist. Obwohl nicht besonders klar ist, was im Lehrplan 21 unter Kompetenzorientierung verstanden wird, scheint der Kern des Kompetenzbegriffs darin zu liegen, dass schulisches Lernen nicht zu trägem Wissen führt, das ungenutzt im Gedächtnis abgelagert wird und schnell wieder vergessen geht. Es geht mit anderen Worten um die Lösung dessen, was wir das Senecaproblem nennen können.

Seneca, der römische Philosoph und Staatsmann, war vermutlich der erste Schulkritiker des Abendlandes, der mit seiner zynischen Bemerkung «Nicht fürs Leben, sondern für die Schule lernen wir» die Achillesferse jeder Form von institutionalisierter Bildung getroffen hat. Denn in Wahrheit sollte es genau umgekehrt sein. Die Schule soll aufs Leben vorbereiten. Ganz im Sinne der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die für die Veröffentlichung ihrer PISA-Studien gerne Titel wählt wie «Lernen für das Leben», «Für das Leben gerüstet?» oder «Kompetenzen für die

Welt von morgen». Insofern steht die Kompetenzorientierung des Lehrplans 21 nicht nur für den Versuch, das jahrhundertealte Senecaproblem zu lösen, sondern auch für das funktionalistische Bildungsverständnis der OECD, das die Schulen darauf verpflichtet, Wissen und Können zu vermitteln, die für das tägliche Leben von Nutzen sind.

Das Senecaproblem zu lösen, ist aber ein ambitiöses Unterfangen, das sich durch die blosse Inkraftsetzung eines Lehrplans nicht realisieren lässt. Ein kompetenzorientierter Lehrplan erfordert einen korrespondierenden Unterricht, der auf die Vermittlung von Kompetenzen ausgerichtet ist. Was das heisst, hat der britische Philosoph und Mathematiker Alfred North Whitehead (1861–1947) in einem Aufsatz unter dem Titel «The Aims of Education» vortrefflich dargelegt. Wissen, das lediglich aufgenommen werde, «ohne nutzbar gemacht, geprüft oder in immer neuen Kombinationen zusammengewürfelt zu werden», schreibt er, sei das Gegenteil dessen, was Bildung ausmache. Whitehead plädiert – wie die OECD – für eine Bildung, die nützlich ist, aber – anders als die OECD – nicht im Sinne praktischer Nützlichkeit, sondern als Werkzeug des Denkens. In der «Aneignung der Kunst der Nutzbarmachung von Wissen» sieht er den Kernauftrag der schulischen Bildung. Vermittelbar scheint ihm diese Kunst unter zwei Voraussetzungen zu sein: Erstens sollen nicht zu viele Fächer unterrichtet werden, und zweitens sollen die Fächer, die unterrichtet werden, gründlich unterrichtet werden. Nur so lasse sich vermeiden, dass das Wissen träge wird und seinen Nutzen als Denkinstrument verliert.

Den Unterricht vom Lernen her denken

Wer wollte dem widersprechen? Umso mehr als die Unterrichtsforschung, die zu Lebzeiten von Whitehead noch in den Kinderschuhen steckte, inzwischen deutliche Fortschritte gemacht hat und nicht nur die beiden Empfehlungen Whiteheads bestätigt, sondern auch weitere Vorschläge zur Lösung des Senecaproblems machen kann. Wenn es einen gemeinsamen Nenner gibt, auf den sich diese Vorschläge bringen lassen, dann liegt er in der Verschiebung der pädagogischen Aufmerksamkeit vom Lehren zum Lernen. Das Lernen der Schülerinnen und Schüler wird als aktiver, konstruktiver und selbstregulierter Prozess verstanden, der durch die Lehrperson zwar beeinflusst und begleitet, aber nicht kausal verursacht werden kann. Empfohlen wird die Abwendung von der herkömmlichen «Belehrungsdidaktik» und die Zuwendung zu einer «Ermöglichungsdidaktik». Dies kann gelingen, wenn der Unterricht nicht länger vom Lehren der Lehrenden, sondern vom Lernen der Lernenden aus gedacht wird.

Davon scheint auch der Lehrplan 21 auszugehen. Wie zum Kompetenzbegriff äussert er sich zur Frage, wie ein kompetenzorientierter Unterricht zu gestalten ist, zwar nicht besonders klar. Aber wenn das Lernen im Grundlagenkapitel des Lehrplans als «aktiver, selbstgesteuerter, reflexiver, situativer und konstruktiver Prozess» dargestellt wird, dann ist offensichtlich, dass die Ergebnisse der neueren Unterrichtsforschung dabei Pate gestanden haben. Dem entspricht, wenn der kompetenzorientierte Unterricht als «didaktische Herausforderung» bezeichnet wird. In der Tat lässt sich das Senecaproblem nicht mit herkömmlichen Methoden lösen, sondern erfordert eine Neugestaltung des Unterrichts, die den Lehrpersonen einiges an Reformbereitschaft abverlangt.

Damit bestätigt sich, dass es beim Lehrplan 21 um mehr als um die Harmonisierung von «strukturellen Eckwerten» der obligatorischen Schule geht. Er stellt ein Unterrichtsreformprojekt dar, dessen Erfolg angesichts des hoch gesteckten Ziels schwer vorhersehbar ist. Zweifellos darf angenommen werden, dass professionell ausgebildete Lehrkräfte nicht nur wissen, wie ein lernwirksamer Unterricht zu gestalten ist, sondern auch fähig sind, dies zu tun. Auffällig ist aber, dass die Neugestaltung des Unterrichts in der politischen Auseinandersetzung um den Lehrplan 21 kaum ein Thema war und praktisch nur von den Gegnern als Argument vorgebracht wurde, während die Befürworter beteuerten, dass die Methodenfreiheit der Lehrpersonen vollumfänglich gewährleistet sei.

Insofern steht dem Lehrplan 21 die Bewährungsprobe noch bevor. Ausschlaggebend wird nicht sein, dass der Lehrplan eingeführt wird, was inzwischen von allen betroffenen Kantonen beschlossen wurde, sondern wie weit es gelingt, die mit der Einführung des Lehrplans verbundene Unterrichtsreform in Gang zu setzen. Nur wenn die wesentlichen Kriterien eines lernwirksamen Unterrichts eingelöst werden, besteht Aussicht darauf, dass unsere Schulen das Senecaproblem endlich loswerden. Dies setzt allerdings voraus, dass auch vonseiten der Bildungspolitik anerkannt wird, dass der Lernplan 21 mehr beinhaltet als eine blosse Angleichung der kantonalen Schulsysteme, nämlich eine Reform des schulischen Unterrichts, die kostenneutral nicht zu haben ist und sich schon gar nicht mit weiteren Kürzungen der Bildungsausgaben verträgt.

Berufsverband
Association
professionnelle
BILDUNG BERN
FORMATION BERNE

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 06/18

AZB 3001 Bern POST CH AG

Kompetenzorientierter Unterricht
Wie löst man das Senecaproblem?

Steuergesetzrevision 2019
Nein zu Steuergeschenken für Grosskonzerne

Novembersession
Ausblick auf die Budgetdebatte

KONTAKT

Geschäftsstelle Bildung Bern
Monbijoustrasse 36
Postfach, 3001 Bern
info@bildungbern.ch
031 326 47 47

Ausgabe vom 6. November 2018

IMPRESSUM

Berner Schule
(vormals «Berner Schulblatt»)
151. Jahrgang/151e année
ISSN 1661-2582

Erscheint 7-mal pro Jahr
Auflage/Tirage: 10 075 (WEMF/SW-beglaubigt)

Herausgeber/Editeur
Bildung Bern
Formation Berne

Adresse
Bildung Bern
Monbijoustrasse 36
Postfach
3001 Bern

bernerschule@bildungbern.ch
www.bildungbern.ch

Redaktion
Beat Wirz (BW)
031 326 47 57

Gestaltung
Barbara Regli-Bissig
031 326 47 58

Traduction
Apostroph Group

Korrektorat
Renate Kinzl

Anzeigenmarketing
Stämpfli AG
Wölflistrasse 1, Postfach 8326
3001 Bern
031 767 83 30
therese.herren@staempfli.com

Druck
DZB Druckzentrum Bern AG

Abonnemente/Abonnements
Nichtmitglieder/Non-membres:
CHF 48.– / Jahr inkl. MWSt.

Aufgrund einer Leistungsvereinbarung mit der Vereinigung der Studierenden der PHBern (VdS) wird die Zeitschrift auch rund 1500 Studierenden zugeschickt.

Bestellungen und Adressänderungen
Geschäftsstelle Bildung Bern
031 326 47 47

Nächste Ausgabe: 27. Dezember 2018
Prochaine édition: 27 décembre 2018
Redaktionsschluss: 7. Dezember 2018, 7.00 Uhr
Délai rédactionnel: 7 décembre 2018, 7.00 h

5
SCHULBESUCH
Digitalisierung: Wie sieht die Schule der Zukunft aus?

6
SCHULBESUCH
Die Schule Twann setzt auf analoge und digitale Kompetenzen

9
BILDUNGSPOLITIK
Podiumsdiskussion zum Thema «Hausaufgaben und Eltern»

10
BILDUNGSPOLITIK
Das Senecaproblem und der kompetenzorientierte Unterricht

13
BILDUNGSPOLITIK
NEIN zu Steuergeschenken für Grosskonzerne

14
BILDUNGSPOLITIK
Ausblick auf die Budgetdebatte

16
INTERN
Berner Bildungstag 2019

18
INTERN
Versammlung der Fraktion Mittelstufe

19
INTERN
Versammlung der Fraktion Sek I

21
SERIE
Porträt Region Mittelland-Nord

22
SERIE
Porträt Fraktion Berufsbildung/ Brückenangebote

24
SERVICE
Finanzratgeber

25
SERVICE
Guide financier

27
SERVICE
Das neue Quartalsbuch «Genial lernen und lehren mit Birkenbihl-Methoden»

29
SERVICE
Weiterbildung: Das fachdidaktische Begleitangebot FDBA

39
DAS LETZTE WORT
Das womöglich grüne Heft

Titelbild: Während einer Projektwoche setzten sich die SchülerInnen der Schule Twann mit Medienthemen und der Digitalisierung auseinander. (Bild: Eveline Ammon)